

Vorwort

Die christliche Theologie erinnert sich nach langem Vergessen daran, daß die biblischen Schriftsteller Zeugen einer Verheißung sind. Die Zukunft Gottes nahm Wohnung in ihrer Gegenwart. Die Zukunft beherrscht heute das Bewußtsein unserer Zeit: Ernst Bloch entwirft eine Philosophie, deren Prinzip die Hoffnung ist. Ernst Bloch ist inspiriert von Marx. Gleichwohl ist die Gegenwart der Zukunft ambivalent. Wir sind Zeugen eines Erdstoches in der Mentalität unserer Zeit. Nach der Vergötzung des Fortschrittes, die im vergangenen Jahrhundert blühte, kündigt sich eine Epoche des Mißtrauens an. Die naturwissenschaftlichen und technischen Entdeckungen laden nicht mehr ein zu einem naiven Vertrauen in ihre lebensverändernde Kraft. Viele beschuldigen die Organisation der Industriegesellschaft, die aus der Technik und der Naturwissenschaft hervorgegangen ist, sie sei «repressiv». Sie nimmt uns den Raum zur Entfaltung von Freiheit und Glück. Die Konflikte, weit entfernt davon, durch Naturwissenschaften und Technik in geregelte Bahnen gelenkt zu sein, haben sich verschärft, und unsere Macht läßt sie unendlich gefährlicher für die Menschheit werden als vor Zeiten. Erwartungen sind enttäuscht worden. Die Zeugnisse östlicher Autoren sind nicht dazu angetan, uns über die Folgen, die vom Marxismus inspirierte politische Systeme für den Menschen haben, zu beruhigen. Die Verzauberung durch die Zukunft wird in unserer Gegenwart zur Ursache von Verbrechen. Die westlichen Gesellschaften sind ebenfalls von Widersprüchen zerrissen. Der schlecht verteilte Überfluß schafft Revolten und oft Überdruß und Verzweiflung.

Die Christen können dieser Ambivalenz der Zukunft in unserer Gegenwart nicht entgehen. Das Vertrauen in ihre Kirchen ist angefressen. Die Einführung sozio-politischer Methoden in die Analyse der kirchlichen Institutionen bringt zum Vorschein, wie diese viel zu oft Faktoren des Rückschritts und der Freiheitsbehinderung sind. Ihre

Entwicklungsmöglichkeit erscheint begrenzt. Die Wirksamkeit ihres Zeugnisses, ihre Fähigkeit, auf die Wirklichkeit Einfluß zu nehmen, erscheinen großenteils illusorisch. Wenn es gilt, «das Leben zu verändern», meinen viele Gläubige, daß diese Änderung sich trotz den Kirchen oder gegen die Kirchen durchsetzen werde.

Diese Erwägungen haben uns bestimmt, die Hoffnung zum Gegenstand dieses Heftes über Spiritualität zu machen. Der erste Artikel beschreibt die Krise, die wir durchlaufen, und zeigt, wie sie in die christliche Hoffnung einmünden kann, die Jesus nicht nur zum Gegenstand und zur Stütze, sondern zum Zeugen hat. Sein historisches Leben ist der Ambivalenz der Zukunft für uns nicht entgangen. Dies ist das Thema des zweiten Artikels. Woher rührt diese Ambivalenz, die die Hoffnung abgrenzt gegenüber ihr widersprechenden Haltungen? Ist die Hoffnung tragender Beweggrund oder Illusion? Warum entstehen immer wieder Utopien? Hat die Verzweiflung eine Funktion im Herzen unseres christlichen Glaubens? Dies sind die Themen des dritten, vierten und fünften Artikels.

Die Berichte sind demselben Thema gewidmet. Sie sind mehr informativ: Eine Darstellung der Philosophie von Ernst Bloch und kurze bibliographische Hinweise zur deutschen Theologie der Hoffnung. Andere zeigen, welche radikale Frage die messianischen Lieder der schwarzen Amerikaner uns stellen, oder die Faszination, die von asiatischen Religionen ausgeht.

In einer Epoche, in der viele verzweifeln, ist es ganz und gar nicht angebracht, billigen Trost zu spenden oder einen billigen Optimismus zu nähren. Vielmehr ist daran zu erinnern, daß die biblische Verheißung ihren Zeugen keineswegs die lange Nacht der Erwartung ersparte. Das Wort Gottes erlaubt uns nicht, uns die Chancen einer glücklichen Zukunft auszurechnen. Aber es ist dort gegenwärtig, wo wir uns anschicken, dem Fatalismus zu entrinnen.

CHRISTIAN DUQUOC
CLAUDE GEFFRÉ

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht